



# Futterbau im Klimastress

**Mob Grazing** / Aufgrund der Wetterextreme haben vielerorts herkömmliche Weideregeln ausgedient. Im Fokus dürfen nicht mehr nur Futterertrag und Fütterung stehen, sondern eine Verbesserung der Bodenstruktur.

René Hiltbrunner lässt seine Mutterkuhherde nur kurz auf hohem Gras weiden. Das niedergetrampelte Gras schützt den Boden vor dem Austrocknen und auch vor Erosion bei Niederschlägen.

(Bild: dc)

**GRANGENEUVE** Neue Rezepte für die Weidewirtschaft sind gefragt – dies angesichts der heftigen Niederschläge, die in diesem Jahr vom Frühling bis in den Juni hinein andauerten. Dazu kommt, dass sich viele Landwirte mit Schrecken auch an die Hitzeperioden der vergangenen Jahre erinnern.

### Es braucht neue Weideregeln

«Unsere Weidetechnik muss man überdenken», ist denn auch Pierre Aeby der Meinung. Aeby ist als erfahrener Futterbauberater in Grangeneuve (FR) tätig. «Was wir bis jetzt gemacht haben, war richtig», sagt er, fügt aber selbstkritisch an: «Unsere Futterbauempfehlungen waren auf optimale Wetterbedingungen und gute Standortbedingungen ausgerichtet.»

Ein Stück weit sei es vorbei mit den «normalen» Jahren, immer mehr müsse man mit Wetterextremen rechnen. Der Futterbau stosse im Tal-

gebiet vielerorts schon heute an seine Grenzen. Laut Weideregeln soll man bei 15 cm Aufwuchshöhe mit der Beweidung beginnen und bis 5 cm tief abgrasen lassen. «Das ist an gewissen Standorten zu rigoros und zieht die Weide in Mitleidenschaft», sagt Pierre Aeby. So habe die Kursrasenweide, also intensive Standweide, stark an Bedeutung verloren. Auch bei Umtriebsweidesystemen sei das Nachwachsen der Pflanzenbestände nicht mehr gewährleistet.

### Wie Mob Grazing funktioniert

Neuen Weidesystemen wie Mob Grazing steht Pierre Aeby positiv gegenüber – und so funktioniert es:

- Die gesamte Weidefläche muss in einzelne Flächen geplant und unterteilt werden.
- Jede Weideportion wird sehr kurz bestossen (nur einen halben Tag, höchstens einen Tag), aber mit einem sehr hohen Tierbesatz.

- Eine Fläche hat eine Ruhezeit von zwanzig bis fünfzig Tagen vor der nächsten Beweidung.
- Durch den sehr hohen Tierbesatz wird die kleine Fläche vollständig abgegrast.
- Ein Säuberungsschnitt ist nicht notwendig. Allfällige Weidereste werden von den Rindern niedergetrampelt. Sie bilden eine Mulchschicht, die den Boden vor Austrocknung schützt.

Übrigens sei diese Weidetechnik auch nicht neu, weiss Pierre Aeby. So habe in den 1950er- und 1960er-Jahren der französische Biochemiker und Landwirt André Voisin dazu geforscht. Voisins bekanntestes Werk ist «Die Produktivität der Weide» von 1957. Es ist online auch auf Deutsch erhältlich.

«Leider befasste sich hierzulande kaum jemand damit. Es funktionier-



Pierre Aeby, Futterbauexperte in Grangeneuve FR

## «Heute wird vor allem Gülle ausgetragen. Das ist nicht zum Vorteil der Bodenstruktur.»

wurde kaum Aufmerksamkeit geschenkt.

«Eigentlich sollten Blattmasse und Wurzelwachstum im Gleichschritt gedeihen – alles, was oben ist, soll sich auch nach unten entwickeln», sagt Pierre Aeby. Bei Mob Grazing werde dies berücksichtigt. Durch die lange Ruhephase, während derer das Gras nachwächst, können sich so auch die Wurzeln vollständig regenerieren.

Durch Wurzelausscheidungen und die Arbeit der Bodenlebewesen erhöht sich die Fruchtbarkeit und Stabilität der Böden. Ihre Wasserspeicherkapazität steigt. Das ist für das Überdauern von Trockenperioden von Vorteil. So empfiehlt Aeby, statt der 15 cm Wuchshöhe bei Weidebeginn in trockenen Parzellen und Gegenden den Weidegang bei 20 bis 35 cm zu beginnen.

### Bodenfruchtbarkeit fördern

Die Weidereste werden niedergetrampelt und bilden eine Mulchschicht, die den Boden vor Austrocknung schützt. «Ein Säuberungsschnitt kann durchaus Sinn machen», sagt der Futterbauspezialist. Wenn man die Weidereste stehen lasse, können diese noch Samen produzieren. Auch erhöhe die organische Substanz die Aktivität der Bodenorganismen. In den vergangenen Jahren sei dies zu kurz gekommen, da Mist und Kompost fast vollständig aus dem Futterbau verschwunden seien. «Heute wird vor allem Gülle mit dem Schleppschlauch und schweren Traktoren ausgetragen – das ist nicht zum Vorteil der Bodenstruktur», sagt Aeby.

Aber hilft so eine Weidestrategie auch in Nässeperioden? Sicher, sagt

Aeby. Aber er befürchtet, dass in diesem Jahr durch die vielen Niederschläge die Böden dermassen gesättigt seien, dass die Durchlüftung gelitten hätte und sich die Wurzeln nur oberflächlich entwickelt haben. «Es ist durchaus möglich, dass sich in

zwei, drei Wochen das Wetter unmittelbar ändert und eine Hitzeperiode folgt. Dann ist durch die schlechte Bodenstruktur in diesem Jahr Dürre programmiert.»

Potenzial hätte Mob Grazing laut Aeby bei extensiver Weiderrindmast oder bei Galkü-

hen. Für Milchkühe sei der hohe Fasergehalt und die Futterqualität limitierend. «Auch fehlen uns beim Milchvieh hierzulande gänzlich die Erfahrungen. Vielleicht wären auch sogenannte Zwischensysteme möglich, die in Richtung Mob Grazing gehen», sagt er.

### Alternativen zu Kunstwiesen

Mob Grazing ist für Pierre Aeby nicht die einzige Lösung. «Wenn in längeren Hitzeperioden kein Gras mehr wächst, hilft auch die beste Weidetechnik nicht», sagt er. Eine Alternative sei, anstelle von Kunstwiese Sudangras, Sorghum oder Futterrüben auszusäen. Diese Pflanzen bauen auch bei Wasserknappheit und hohen Temperaturen mehr Biomasse auf als herkömmliche Futterpflanzen. Ihr Nährwert ist allerdings geringer.

Bei den Versuchen von Pierre Aeby in Grangeneuve habe Sudangras am besten abgeschnitten. Sorghum dürfe erst ab einer Wuchshöhe von 50 bis 60 cm beweidet werden. Denn im Jugendstadium enthält Sorghum Blausäure, die für Wiederkäuer gefährlich sein kann. Der Vorteil von Futterrüben sei, dass man damit über einen reichhaltigen Futtermittelvorrat verfüge, der nie in ein Reifestadium übergehe. Allerdings müssen die Tiere erst lernen, Futterrüben zu fressen.

Daniela Clemenz



Wenn bei Hitze nichts mehr wächst, nützt die beste Weidetechnik nichts. Grasalternativen sind Sudangras, Sorghum oder Futterrüben (Bild). (Bild Pierre Aeby)

## SCHNELL GELESEN

### Temporeicher Weidewechsel

Neue Weideregeln sind angesichts der heftigen Niederschläge in diesem Jahr und in Erinnerung an frühere Hitzesommer gefragt. Vereinzelt stellen Landwirte ihre Weidewirtschaft auf Mob Grazing um. Dabei weidet eine grosse Anzahl Rinder für kurze Zeit auf einer begrenzten Fläche, wo das Gras eine hohe Wuchshöhe aufweist. Nach 24 Stunden werden die Tiere auf die nächste Weidekoppel getrieben. Den Futterpflanzen gewährt man eine lange Wachstumszeit, sodass sich die Wurzeln regenerieren können. Das trägt zu einer besseren Bodenstruktur bei. Nach Schema X funktioniert Mob Grazing aber nicht. Es ist ein Lernprozess, der jedes Jahr aufs Neue beginnt. Zumal der Arbeitsaufwand für das Ein- und Auszäunen sowie den täglichen Weidewechsel nicht zu unterschätzen ist. dc

Weitere Informationen und Buch:

[www.weidewelt.org](http://www.weidewelt.org)

Download: André Voisin, «Die Kuh und ihre Weide»

# Mob Grazing massgeschneidert

**Hochgrasweide** / Familie Schreiber wollte weniger Trampelverluste und bezieht sämtliche Ackerflächen in ihr angepasstes Weidesystem ein.

**WEGENSTETTEN** «Wir haben die Grundidee des Mob Grazing für unsere Verhältnisse in der Schweiz angepasst», sagt Stefan Schreiber. Auf der Stone Ranch hält Familie Schreiber in Wegenstetten AG 60 Mutterkühe. Zusammen mit dem Jungvieh leben 150 Original-Aberdeen-Angus-Tiere auf dem 70-ha-Bio-Suisse-Betrieb. Genau nach jenem Rezept zu arbeiten, wie Mob Grazing international zur Verbesserung schlechter Böden eingesetzt wird, kam für Schreibers nicht infrage. «Denn das würde bedeuten, bis zu zwei Drittel der Grasbestände durch Niedertrampeln zu verlieren», erklärt Stefan Schreiber.

## Den «Back Fence» vorrücken

Um die Flächenproduktivität vor allem in Zeiten der Sommertrockenheit zu verbessern, setzen Schreibers auf «Hochgrasbeweidung», wie sie es nennen. Die Kühe fressen dabei das Gras tiefer ab als beim klassischen Mob Grazing. Die Weide wird aber dennoch früh genug versetzt, damit die Halme 10 bis 15 cm hoch stehen bleiben «So können sich die Pflanzen viel schneller wieder erholen, der Boden ist vor Sonneneinstrahlung geschützt und damit auch vor Verdunstung des wertvollen Wassers», erläutert Stefan Schreiber.

Ein- bis zweimal pro Tag rückt er den «Back Fence» vor, der den Weideastrieb schützt. Die Grösse der Weide wird nicht nur der Anzahl Tiere angepasst, sondern auch deren leistungsbedingten Ansprüchen ans Futter und an die Produktivität der Fläche.

## Kälberschlupf auf der Weide

Die Hochgrasweiden der Stone Ranch sind jeweils doppelt umzäunt, aussen mit zwei und innen mit nur einer Litze. «So haben wir auf der Weide einen Kälberschlupf», sagt Stefan Schreiber. Die Jungtiere können unter dem inneren Zaun hindurch auf den Randstrei-



Die Original-Aberdeen-Angus-Mutterkühe der Stone Ranch verbringen den ganzen Sommer draussen. Im Herbst fressen sie Zwischenfrüchte und Gründüngungen, was die Weidesaison verlängert. (Bild Stone Ranch)

fen schlüpfen, der den Mutterkühen unzugänglich ist. Dort fänden sie bestes Futter, seien geschützt vor Parasiten oder Krankheitserregern aus Kuhfladen und ausserdem dank des hohen Grases im kühlen Schatten. Bis eine einmal beweidete Fläche wieder bestossen wird, lassen ihr Schreibers vier bis sechs Wochen Zeit zur Regeneration. Die Kühe sollen nie den Neuaufwuchs fressen, weshalb das rückseitige Auszäunen der bereits abgefressenen Fläche sehr wichtig sei.

Eine Besonderheit auf der Stone Ranch ist der Einbezug der Ackerfläche in die Beweidung. «Im März beweideten wir alte Kunstwiesen und Zwischenfutter, danach werden die Flächen gepflügt, und es folgen Kartoffeln und Silomais», so der Bio-

landwirt. Seine Fruchtfolge setzt sich aus Weizen, beweidbaren Gründüngungen, Silomais, Kartoffeln, Dinkel und Kunstwiesen zusammen. Drei Jahre offene Ackerfläche wechseln



Auf dem Familienbetrieb von Stefan Schreiber wird mit Ein- und Untersaaten gearbeitet.

**«Wenn im Herbst das Stroh weg ist, werden die Flächen direkt beweidet.»**

sich so mit dreijährigen Kunstwiesen ab. Ein- und Untersaaten mit dem letzten Striegeldurchgang im Frühling stellen sicher, dass nach der Ernte einerseits der Boden bedeckt ist und andererseits die Fläche schnell

zur Weidenutzung bereitsteht. «Wenn das Stroh weg ist, wird direkt beweidet», schildert Stefan Schreiber.

## Keinen Hofdünger auszubringen

Durch das System der Hochgrasweide sind Schreibers Rinder den ganzen Sommer draussen. Damit entfallen Stallarbeiten, Futterkonservierung für die Sommerzeit und das Ausbringen von Hofdüngern aus der Sommerstallhaltung. Die Hälfte der Herde ist ausserdem sommers auf der Alp.

Wenn er Wiesen mähe, so zur Konservierung zwecks Winterfütterung und maximal neun bis zehn Zentimeter tief, sagt der Aargauer. Das verbessere die Qualität des Futters, da auf diese Weise ein kleinerer Teil der ver-

holzten unteren Halmteile mitkomme. Insgesamt sei zwar das Management seiner Hochgrasweiden mit gewissem Mehraufwand verbunden, dafür biete sich aber die Gelegenheit zur Herdenkontrolle bei jedem Umtrieb. Gleichzeitig könne er Traktorstunden und zwei Drittel der Energie- und Maschinenkosten einsparen, gibt Schreiber zu bedenken.

Seit sechs Jahren arbeitet die Familie mit ihrer angepassten Form von Mob Grazing. Als Herausforderung zeigte sich in dieser Zeit ein erhöhter Mäusedruck in den Naturwiesen. «Wir haben aber auch mehr Greifvögel», ergänzt Stefan Schreiber. Die Grasbestände seien robuster und stresstoleranter, so seine Beobachtung.

## Sudangras, Klee und Luzerne

Mit der Weide müssen auch Tränken immer wieder versetzt werden, was nach Schreibers Erfahrung eine weitere Herausforderung darstellt. Für trockene Sommermonate setzen Schreibers auf Sudangras und Klee-Untersaaten. Auch Luzerne und Rotklee überstehen die Beweidung gut, da die Kühe Pflanzen generell von oben nach unten fressen und während der kurzen Umtriebszeit lediglich die feinen Triebe und Blätter abzupften.

Und was ist in nassen Jahren, wie sich 2024 bisher zeigt? «Wir haben sicher Trittschäden», schätzt der Biolandwirt. Aber das höhere Gras schütze den Boden durchaus. Wie gross diese Schutzwirkung sei, werde jetzt in Zusammenarbeit mit der Organisation Regenerativ Schweiz beobachtet.

Jil Schuller

Website der Stone Ranch:  
[www.stone-ranch.ch](http://www.stone-ranch.ch)



Video des FIBL über das Weidesystem:  
[www.bauernzeitung.ch/stone-ranch](http://www.bauernzeitung.ch/stone-ranch)

# Weidestrategie gegen die Trockenheit

**Holistisches Betriebsmanagement** / «Von der Natur lernen und sie für sich arbeiten lassen», ist René Hiltbrunners Credo.

**BIBERN** «Im Hitzesommer 2018 begann ich, mir zunehmend Gedanken zur Weidewirtschaft zu machen», erzählt René Hiltbrunner. Er bewirtschaftet mit seiner Familie einen 30-ha-Betrieb in Bibern SH mit Futter- und Ackerbau (IP Suisse), Spezialkulturen (Kirschen, Quitten), Mutterkuhhaltung und Pouletmast. «Für uns im Schaffhauser ist Trockenheit oft eine Herausforderung. In vielen Jahren verlieren wir einen Schnitt», sagt er. 2018 sei es besonders arg gewesen. Die Tiere fanden nichts mehr zu fressen, trotzdem mussten sie im Natura-Beef-RAUS-Programm täglich auf die Weide.

## Holistisches Management

René Hiltbrunner hoffte, im Bodenkurs von Dietmar Näser und Friedrich Wenz neue Impulse zu bekommen. «Die Inputs zur Regenerativen Landwirtschaft waren wertvoll. Jedoch war immer nur vom Acker die Rede. Aber zwei Drittel meiner Fläche sind Wiesen», erinnert er sich. Er stiess dann beim Recherchieren im Internet auf einen Onlinekurs von Viviane Theby und buchte ihn. Das ermöglichte ihm Zugang zu einem neuen, ganzheitlichen Weidemanagement (holistisches Betriebsmanagement).

«Ausgehend von Mob Grazing als Weidesystem soll der ganze Betrieb so organisiert werden, dass man Entscheidungen treffen kann, die sozial, ökonomisch und ökologisch von Vorteil sind»,

erklärt der Landwirt. Er und seine Frau Michaela besuchten Thebys Betrieb im deutschen Wittlich. «Das hat mich endgültig überzeugt», sagt er. Für viele Probleme suche man technische Lösungen, so auch beim Klimawandel – aber Hiltbrunner ist der Meinung, dass man von der Natur lernen und diese für sich arbeiten lassen soll. Das Ziel sei, Weide und Landschaft so zu verbessern, dass sie für die nachfolgenden Generationen eine Lebensgrundlage sein könnten. «Die Herde ist das Werkzeug dazu.»

Bisonherden hätten früher die Prärien Nordamerikas beweidet, und die Böden seien nachher sehr fruchtbar gewesen. Sie seien das Vorbild, sagt René Hiltbrunner. Neben der Besatzzeit sei auch die Ruhe- und Erholungszeit für das Gras zentral. Bisons blieben nicht lange an einem Ort und würden auch nicht alles blank abfressen. Das niedergetrampelte oder stehen gelassene Futter schütze den Boden vor dem Austrocknen. Wenn es regne, werde das Wasser aufgenommen und fliesse nicht oberirdisch ab. Auch könne man Teilstücke der Weide so einzäunen, dass man die Tiere gezielt auf Flächen mit ungünstigem Bewuchs lasse, so würden diese dann auch abgefressen. «Bei einer herkömmlichen Weideführung bleiben solche Grasbüschel immer stehen,



René Hiltbrunner zeigt das komplexe Beweidungsplanungsformular des Savory-Institut. Dieses Jahr hatte er keine Zeit, es auszufüllen. (Bilder Daniela Clemenz)

und man muss dann einen Säuberungsschnitt machen», gibt Hiltbrunner zu bedenken. Das falle bei ihm weg – was gut ist, denn in seinen steilen Hängen wäre das mühsam zu bewerkstelligen. Da die Weideteilstücke nur kurzfristig belegt seien, gebe es auch keine Trittschäden.

## Von Jahr zu Jahr ein Lernprozess

Weniger Arbeit als ein herkömmliches Weidesystem gebe Mob Grazing kaum. Der tägliche Umtrieb und das Auszäunen seien nicht zu unterschätzen. Bei

wüchsigen Temperaturen solle man die Koppeln schnell wechseln, denn dann geschehe der Aufwuchs rasch. Bei weniger günstigen Bedingungen sei der Weidewechsel zu verlangsamen, weil das Gras eine längere Regenerationszeit brauche. «Es ist von Jahr zu Jahr ein Lernprozess», sagt René Hiltbrunner und zeigt einen Weideplan. Diesen hat das Savory-Institut entwickelt, dessen Gründer Allan Savory das holistische Managementsystem entwickelt hat. «Diesen Winter bin ich nicht dazu gekommen, meine Weideplanung festzu-



Trotz der Nässe keine Trittschäden, und Pflanzen wachsen schon nach.

halten», bedauert Hiltbrunner. Und auch jetzt, während der Kirschen-ernte, hat er weniger Zeit für die Umsetzung des Konzepts. «Aber das heisst eben ganzheitlich: Es nützt nichts, die Weideplanung bis ins Detail zu planen und dabei die Spezialkulturen zu vernachlässigen», hält er fest. dc

Website von Familie Hiltbrunner und Viviane Theby:  
[www.hiltifarm.ch](http://www.hiltifarm.ch)  
[www.permakultur-scheuerhof.de](http://www.permakultur-scheuerhof.de)